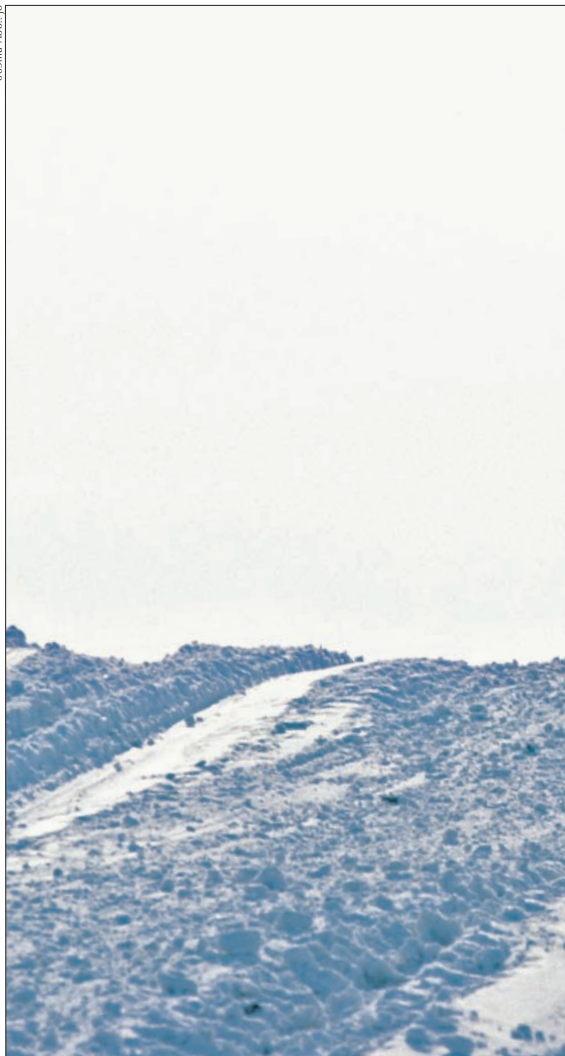


003mu Abb.: 16



Schlittenhunde



Allgemeines

Bei vielen Leuten entsteht beim Gedanken an einen Schlittenhund sofort das Bild eines knuddeligen Vierbeiners mit grauweißer Zeichnung und blauen Augen. Besucht man dann ein Schlittenhunderennen, so stellt man mit Erstaunen fest, welch **vielfältiges Erscheinungsbild** Schlittenhunde aufweisen. Schwarze, rote, weiße, gescheckte, schlanke große, kleine zierliche, Stehohren, Schlappohren – das sollen alles Huskys sein? Natürlich, denn ein Schlittenhund ist per definitionem ein Hund, der einen Schlitten zieht (und dem das Ziehen angeboren ist)! Variationen ergeben sich aus den Ansprüchen der Besitzer und Nutzer sowie den regionalen und klimatischen Bedingungen, in denen der Hund eingesetzt wird.

Schlittenhunde bilden **keine streng getrennte Rasse**, sondern ein Kontinuum verschiedenster Hundetypen. Immer wieder wurden sie zur Verbesserung ihrer Eigenschaften mit anderen Hunden und sogar Wölfen gekreuzt. Die Schlittenhunde bekamen ihre Jagd- und Zueignung durch menschliche Selektion und in früheren Zeiten durch eine harte, natürliche Auslese. Isolierte Züchtungen über mehrere Generationen hingegen führen bei sämtlichen Tierarten zu einer Einengung des Genpools und damit verbunden zu einer erhöhten Anfälligkeit für Krankheiten und weniger Widerstandsfähigkeit.

Die Schlittenhunderassen

Der Alaskan Husky

Der Alaskan Husky (siehe Bild S. 13) ist die **Weiterentwicklung des Schlittenhundes der Indianer** an die heutigen Anforderungen. Der Alaskan Husky ist ein überaus athletischer Hund mit einem eleganten Laufstil, der perfekt an die heutige Anforderung (Rennen in allen Streckenlängen) angepasst ist.

Schlittenhundesport wird heute weltweit betrieben und so ist es nur eine logische Schlussfolgerung, dass dieser Hund den klimatischen Bedingungen angepasst wird. Die früher wichtigen Merkmale Härte und Jagdtalent sind nicht mehr notwendig und werden ersetzt durch **Schnelligkeit, Ausdauer und Führigkeit**. Der Alaskan Husky

wird wie seit Urzeiten nicht reinrassig gezüchtet, sondern den Erfordernissen angepasst. So werden speziell in Europa mehr oder weniger auch andere Hunde eingekreuzt, vorwiegend Pointer, Vorstehhunde, Setter und Windhunde. Überwiegt der Anteil an „Nichthuskyrassen“, spricht man von **Hounds**.

Führigkeit

Dieser Ausdruck aus der Sprache der Hundebesitzer bedeutet soviel wie „Ansprechbarkeit“ und „Lenkbarkeit“.

Der Alaskan Malamute

Der Alaskan Malamute ist auch als die „Lokomotive des Nordens“ bekannt. Er bekam seinen Namen von den Malimiut, den Einwohnern der Kotzebue-Region in Alaska. Diese Hunde wurden gezüchtet, **um schwere Lasten zu ziehen** und raue Winter auszuhalten. Sie sind die Schwergewichte unter den Schlittenhunden. Sie zogen nicht nur Schlitten, sondern auch die großen **Umiakboote** entlang der Küste. (So ein Umiak konnte schon mal eine Tonne wiegen.) Malamutes



012mu Abb.: tg

Umiak

Ein kanuähnliches Boot mit einer Fellhaut.

wurden auch als Tragetierrassen eingesetzt. Insgesamt zogen sie, ähnlich den früheren Europäischen Zughunden, ihre Last meist in Begleitung ihres Herrn, ganz im Unterschied zu den anderen Schlittenhunden. Der Malamute wird seit einiger Zeit auch nach einem Rassestandard gezüchtet.

Der Eskimohund

Der sogenannte Eskimohund oder besser Inuithund ist **der älteste uns bekannte Schlittenhund**. Seit 10.000, vielleicht aber auch schon seit 30.000 Jahren reisen und jagen die Bewohner der Arktis mit diesen Hunden. Eine **exzellente Mischung aus Ausdauer, Härte, Jagd-**

014mu Abb.: mk



und Zughund machen diesen Hund weltweit zu einem perfekten Begleiter für die Nomaden des Eises. Bei dieser Beziehung zwischen Mensch und Hund ist ein großes Maß an Vertrauen untereinander notwendig, um in diesen extremen arktischen Bedingungen überleben zu können. In der Form des Kanadischen Eskimohundes und des Grönlandhundes wird dieser Hund auch reinrassig gezüchtet.

Der Europäische Schlittenhund

Der Europäische Schlittenhund oder Hound ist eine gezielte Mischung aus Englischem Pointer, Deutschem Kurzhaar und den besten Alaskan Huskys. Diese Hunde sind relativ groß und athletisch mit einem kurzen, aber dichten Fell. Sie sind untereinander wenig aggressiv, sehr fähig und **für die Ansprüche eines Mitteleuropäischen Rennhundes ideal geeignet.**

Hounds wurden in Alaska schon vor über einhundert Jahren als Schlittenhunde eingesetzt (oft auch als „Bird Dogs“ bezeichnet). Aber erst die Skandinavier begannen in den 1980er-Jahren gezielt,

Hounds zu züchten. Im Gegensatz zu den „Ur“-Schlittenhunden benötigen sie oft mehr Futter und ihre Pfoten sind nicht so extrem belastbar. Die Hunde brauchen länger in der Entwicklung, aber dann sind sie umso leistungsfähiger. Heute haben die Skandinavier mit ihren Hunden die Alaskaner in puncto Leistungsfähigkeit in allen Bereichen eingeholt, teilweise sogar überholt!

013mu Abb.: lg



Der Samojede

Samojeden bekamen ihren Namen von dem **Volksstamm der Samojeden**, die im nördlichen Zentralsibirien heimisch sind und in vielen selbstständigen Stämmen ein riesiges Gebiet vom Arktischen Ozean im Norden bis hin zu den Sayan-Bergen im Süden bevölkerten. Der Samojede als Hund ist ein mittelgroßes Tier. Sein Fell variiert von braun und mehrfarbig im Süden bis zu rein weiß im Norden. Diese bei uns bekannte weiße Form ist Produkt der Anpassung des Hundes an die Jagd im Schnee. Diese nördlichen Hunde werden auch als Schlittenhunde eingesetzt, während die südlicheren Rentierherden hüten. Samojeden werden auch nach Rassestandards gezüchtet.

Der Siberian Husky

Die Siberian Huskys waren ursprünglich Hunde der Tschuktschen, Korjaken, Ewenen und Itelmenen von der Tschukotka- und Kamtschatka-Halbinsel an der Beringstraße im fernen Osten Russlands. Diese Völker waren meist unterteilt in Rentiernomaden im Landesinneren und **meerestierjagenden Küstenbewohnern**. Fanden sich bei den Rentiernomaden eher selten Hunde, so hatten die Küstenbewohner ähnlich den Inuit Schlitten- und Jagdhunde.

Der Siberian Husky ist ein mittelgroßer, dynamischer Hund mit einem dichten Fell – Attribute, die ihn zu einem **idealen Zughund für leichte Lasten auf langen Strecken** machen. Diese Hunde werden seit Jahrtausenden gezüchtet und kamen im Zuge der Völkerwanderungen über die Beringstraße auch nach Alaska. Die Hunde wurden immer wieder mit anderen nordischen Hunden gekreuzt, um die Leistungsfähigkeit zu erhalten oder gar zu verbessern. Auch Wolfseinkreuzungen werden immer wieder berichtet und kontrovers diskutiert. Diese Rasse wird seit etwa 70 Jahren auch nach Rassestandards gezüchtet.



015 mu. Abb.: tg

Der Kamtschatka-Zughund

Der Kamtschatka-Zughund wie auch sein nördlicher Kollege, der Tschukotka-Zughund, sind die **Überbleibsel des ehemaligen Sibirischen Schlittenhunds**. Er wird von den dort lebenden indianischen Völkern, den Tschuktschen und Korjaken, nach wie vor als arbeitender Schlittenhund eingesetzt. Wie der Inuithund ist auch er seit tausenden von Jahren an das raue Leben in Sibirien angepasst. Kamtschatka-Zughunde sind mittelgroß mit einem dichten, dicken Fell in allen Farbschattierungen. Sie sind im Allgemeinen gut zu erziehen und dem Menschen gegenüber sehr freundlich. Zuchtverbände versuchen diese Hunde in reinrassiger Form zu erhalten.

Weitere für den Schlitten- und Zughundesport genutzte Hunde

Natürlich gibt es noch viele weitere für den Schlittenhundesport geeignete Hunderassen. Zu nennen sind der German Trail Hound (dem Europäischen Schlittenhund sehr ähnlich), Pointer, Vorstehhunde und Windhunde, der Tschechische Berghund, Labrador, der Tschechische Wolfshund, Cuvac, Irish Setter, Gordon Setter, Border Collie, Dobermann, Retriever, Königspudel und der Schäferhund. Viele dieser Hunde werden und **wurden in Alaskan und Siberian Husky eingekreuzt**, um die Eigenschaften zu verbessern.

016mu Abb.: lg



▲ *Tschechischer Berghund*

Das Problem dieser Hunde im Vergleich zum Alaskan oder Siberian Husky liegt in der Pfotenqualität, der Fellqualität, der Widerstandsfähigkeit im rauen Winterwetter und im Futterverbrauch. Trotzdem soll dies Besitzer von geeigneten Hunden nicht davon

abhalten, ihren Hund auch für das Mushing zu verwenden. Die Liste ist damit nicht zu Ende, denn es können alle großen Hunderassen im Zughundesport eingesetzt werden.



017mu Abb.: tg

Schlittenhunde

Haltungsvoraussetzungen

Um Schlittenhunde halten zu können, braucht es zunächst nicht viel. Vorhandener, großzügiger Platz wird oft in seiner Bedeutung hochgespielt, spielt aber letztlich nur eine untergeordnete Rolle. Was hilft eine „vergoldete Anlage“, wenn der Besitzer keine Zeit hat? **Zeit** ist die wichtigste Voraussetzung, um Hunde zu halten!

Je mehr Hunde man hat, umso nötiger wird ein durchdachtes **Zwingermanagement**. Ein Buch zum Eintragen oder entsprechende Software am PC, wie z. B. das NOATAK-Zwingermanagement-Programm von Jacques Philip (E-Mail: software@noatak.com), das aber leider nur in Englisch und gegen 85 \$ erhältlich ist, helfen dem Hundehalter, den Überblick über Training, Impfung, Läufigkeiten, Stammbäume u. Ä. zu bewahren.

Hundekauf

Ein heikles Thema ist der Hundekauf. Kein Musher verkauft seine besten Hunde! Je mehr man den Hund vor dem Kauf kennt, desto besser. Aber das ist eher selten der Fall. Ein Testen des Hundes ist manchmal möglich, aber dies sagt nicht immer viel aus. Jeder Hund gibt sich bei einem anderen Menschen anders. Die Position, die der

Kosten

Wie bei allen Sportarten kann man mit eigener Improvisation und etwas Glück sehr günstig die notwendigen Ausrüstungsgegenstände (und Hunde) bekommen. Besonders **das Frühjahr ist eine günstige Zeit** für Hundeausrüstung jeglicher Art. Denn dies ist die Zeit, in der Musher, die vom Schlittenhundesport zurücktreten, ihre Sachen abgeben. Trotzdem bleiben natürlich einige Kosten erhalten. In nachfolgender Liste sind die Preise für Neuanschaffungen aufgeführt.

Für Hunde und Zubehör:

Huskywelpen	300-1000 €
Husky erwachsen	500-3000 €
Hundehaftpflichtversicherung	200-300 €/Jahr
Halsband	ca. 10 €
Zugeschirr	20-40 €
Zugleine für vier Hunde	ca. 40 €
Trainingswagen 4-Rad	1500-3000 €
Schlitten	500-2000 €
Booties	2-5 €/Stück
Stake-out aus Kettenmaterial für vier Hunde	ca. 40 €

Für den Musher:

Stiefel	150-500 €
Winterlaufschuhe	50-250 €
Jacke	200-500 €
Overall	200-600 €
Handschuhe	30-150 €
Mütze	10-100 €
Sonnenbrille, Schneebrille	30-50 €
Schlafsack	500-1000 €
Gesichtsmaske	ca. 100 €
Kompass	30-100 €
GPS	200-1000 €
Topografische Karten	10-20 €

Hund im Team des Verkäufers hat, sagt einiges über sein Leistungsvermögen aus, aber nicht über sein Wesen. Deshalb sollte man **immer hinterfragen, warum der Hund verkauft wird**. Ist es das Alter, seine Unverträglichkeit mit anderen Hunden, Leistungseinbrüche im Team und wenn, unter welchen Umständen treten diese auf? Sind Krankheiten oder Verletzungen der Grund?

Der Schlittenhund im Sommer

Nun ist ja nicht das ganze Jahr Winter. Was also tun mit unserem Polarhund im Sommer? Immer wieder geistern Gerüchte durch die Lande, dass Schlittenhunde bei uns in den verhältnismäßig warmen Regionen im Sommer leiden würden. Das ist nun bei weitem nicht so. Auch in den Ursprungsländern der Huskys sind die Sommer zwar kurz, dafür aber heiß und trocken.

In den kühlen Morgenstunden lassen sich kurze Trainingseinheiten durchführen. Freilauf neben dem Fahrrad und Wanderungen mit Packtaschen sind nur einige der Möglichkeiten, wie ein Schlittenhund im Sommer bewegt und fit gehalten werden kann.

Formen des Schlittenhundesports

Gespann- und Pulkasport

Eine sehr sportliche Variante des Schlittenhundesports ist **Skijöring und der Pulkasport**. Diese haben in Skandinavien eine lange Tradition. Dabei begleitet der Musher seine Hunde nicht auf dem Schlitten, sondern auf Langlauf- oder Tourenskiern. Beim Skijöring ist der Musher direkt mit einer Leine mit dem Hund verbunden, beim Pulkasport zieht der Hund einen wannenartigen Schlitten, die Pulka, mit dem er durch ein Gestänge verbunden ist. Der Langläufer ist durch ein dünnes Seil mit der Pulka oder mit dem Hund verbunden.



© 18mu Abb.: tg

Schlittenhunderennen

Auch wenn man selbst keine Rennen fährt, sollte man sich dessen bewusst sein, **dass es ohne den Rennsport keine Schlittenhunde mehr gäbe!** Man muss nicht unbedingt vorne mitfahren, Schlittenhunderennen geben vielen Musher die Gelegenheit, ungestört eine präparierte Strecke mit ihren Hunden zu genießen. Die Aufregung und das dabei produzierte Adrenalin tun ein Übriges. Auch als Zuschauer ist man von der Atmosphäre solch einer Veranstaltung fasziniert. Schlittenhunderennen werden auch hierzulande immer populärer. Man unterscheidet zwischen Sprint-, Mitteldistanz-, Langstrecken- und Etappenrennen.

Sprintrennen

Die Sprintrennen werden unterteilt in Pulka, Skijöring, 2-, 4-, 6-, 8-Hunde und unlimitierte Hundeanzahl. Die Streckenlängen variieren dabei je nach Kategorie **zwischen 4 und 25 km**, das größte und älteste Rennen der Welt, das North American Championship, geht dabei sogar bis 50 km.

Mitteldistanzrennen

Mitteldistanzrennen gehen über Distanzen von **30–100 km** pro Lauf, hier wird meist in einer limitierten Klasse (6 oder 8 Hunde) und einer unlimitierten Klasse (oftmals auf 12 Hunde beschränkt) gestartet.

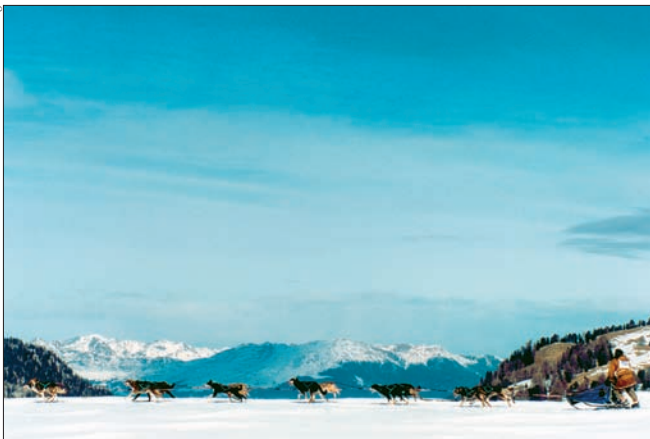
Bei Sprint- und Mitteldistanzrennen wird meist an zwei Tagen ein Lauf ausgeführt und die Zeiten schlussendlich zusammengezählt, bei internationalen Meisterschaften meist sogar an drei Tagen.

Langstreckenrennen

Langstreckenrennen gehen über Distanzen von **500 km und mehr** und sind in der Regel für Teams mit 12–16 Hunden ausgeschrieben. Die Zeit läuft von Start bis Ziel, etwaige Pausen obliegen der Strategie des Musher, von einigen Pflichthalts mal abgesehen.

Etappenrennen

Eine Besonderheit stellen Etappenrennen im Stile der Tour de France dar, dabei werden Strecken **bis zu 600 km** in mehreren Etappen zurückgelegt.



▲ Thomas Gut bei einem Rennen auf der Seiseralm in Südtirol

Berühmte Rennen

Berühmte Rennen sind das 1800 km lange **Iditarod** in Alaska und das 1600 km lange **Yukon Quest** in Kanada/Alaska. Das Pedant in Norwegen heißt **Finnmarksloppet** und ist 1000 km lang. Berühmt sind auch die Sprintrennen **North American Championship** und **Anchorage Fur Rendezvous**. Große Rennen in Mitteleuropa sind der **Alpentrail** in Südtirol, das **Pirena** in den Pyrenäen und **La Grande Odyssee** in den französischen Alpen.

Europa- und Weltmeisterschaften

Die **Weltmeisterschaften des Weltdachverbandes IFSS** finden alle zwei Jahre in Europa statt, daneben gibt es noch diverse **Europa- und Weltmeisterschaften** der weiteren Verbände. Eine Auswahl an Rennorten in Deutschland und im Alpenraum findet sich im Anhang.

In **Deutschland** werden „normale“ Rennen seit 2010 von den Verbänden gemeinsam ausgetragen, gewertet wird nach Rassen getrennt. Die Teilnahme an Europa- und Weltmeisterschaften findet noch separat statt.

Geschichte des Schlittenhundesports

Schon vor **mehr als 4000 Jahren** wurden in Sibirien Schlittenhunde zur Fortbewegung benutzt. Die Samojeden, Korjaken und Tschuktschen sowie einige andere nomadische Völker nutzten die genügsamen Tiere auf ihren ausgedehnten Jagdreisen in der ewigen Weite der arktischen Regionen. Auf ihren Wanderungen brachten sie diese Tiere auch in andere Gebiete der nördlichen Halbkugel, vor allem aber über die Beringstraße nach Alaska und das übrige Nordamerika.

Die **Geschichte und Mythologie** der Eskimos und Indianer sind aufs Engste mit dem Hund verknüpft. Bis zur „Entdeckung“ Amerikas durch die Europäer und der damit verbundenen Einfuhr von Pferden wurden bis in Breiten des jetzigen Mexiko ausschließlich Hunde als Lasten- und Zugtiere benutzt. Eine Familie besaß im Durchschnitt ca. zehn Hunde, reiche sogar bis zu 100!

Grob konnte man in dieser Zeit **drei verschiedene Hundetypen** unterscheiden, untergliedert in viele Unterarten. Im Norden dominierte der große, kräftige Polarhundtyp, weiter südlich die schlankeren Indianerhunde und im Südwesten und Mexiko ein noch kleinerer Hund, der dem heutigen Foxterrier ähnlich war. In die Alaskan Huskys mit eingeflossen sind wohl die ersten beiden Typen.

Der **Polarhundtyp** war rund um die Arktis verbreitet. An ihn erinnern noch heute der Grönlandhund, die kamtschatkischen und tschukotkischen Schlittenhunderassen sowie einige speziell für Expeditionen gezüchtete Alaskan Huskys, wie etwa der „Polar Husky“. Nicht zur Zucht benutzte Hunde wurden fast immer kastriert, aggressive und „faule“ Hunde eliminiert. So entstanden überaus verträgliche Familienhunde, die wegen ihrer Zähigkeit, ihres Arbeitswillens und ihrer Genügsamkeit von großem Nutzen waren.

Polarforscher entdeckten als erste Europäer den Nutzen der Hunde als Zugtiere. Nansen, MacClintock und Amundsen versuchten, die Gespanne selbst zu lenken, mit anfänglich erheiternenden Versuchen (zumindest für die Zuschauer), wie in Nansens „In Nacht und Eis“ nachzulesen ist. Nie wieder wurden ihre gigantischen Leistungen ohne Hunde wiederholt.

Einen gewaltigen Umbruch des bis dahin beschaulichen Schlittenhundelebens brachten die weißen **Goldgräber** auf ihrem Weg in die Goldfelder des Yukon und Alaskas. Sie benutzten alles, was Lasten tragen oder ziehen konnte und nur die härtesten und widerstandsfähigsten Hunde überlebten. Beliebt waren große und schwere Hunde, auch aggressive Hunde wurden toleriert und

teilweise sogar gezüchtet. Daneben wurden aber auch leichte, schnelle Hunde zu Postzwecken verwendet, so genannte „Bird Dogs“. Dies waren meist Irish und Gordon Setter, Golden und Labrador Retriever u. a.

Dem Hang der Weißen zu **Wettbewerben**, bei denen es um Geld ging, haben es die Schlittenhunde wohl zu verdanken, dass es sie überhaupt noch gibt. Denn mit der aufkommenden Industrialisierung übernahmen Eisenbahn, Kleinflugzeuge und Motorschlitten die Aufgaben der Schlittenhunde.

1908 fand in Nome (Alaska) **das erste professionelle Schlittenhunderennen** statt. Das „All Alaska Sweepstakes“ führte über 670 km nach Candle und zurück. Zunächst benutzte man hierfür die bewährten Lastenhunde. Doch der menschliche Ehrgeiz erkannte sofort, dass dieser Hundetyp hierzu nicht der geeignetste war, und schon im nächsten Jahr standen extra zu diesem Zweck gekaufte Hunde aus Markowo (Tschukotka) am Start. Auch Malamute-Setter-Mischlinge und Bird-Dog-Teams gingen an den Start. Erst ein Hund, der dieses Rennen bewältigt hatte, galt fortan als „Alaskan“. Der Startschuss zur breit gefächerten Rasse des Alaskan Huskys war getan.

1925 konnten die Alaskans dann ihre **Leistungsfähigkeit** unter Beweis stel-

len. Eine Diphterieepidemie grassierte in der von der Außenwelt abgeschlossenen Stadt Nome. Die Technik versagte auf Grund von Temperaturen von -50°C und Blizzards. Eine Reihe von Schlittenhundeführern, unter ihnen auch der berühmte Leonard Seppala, brachten in einer Stafette **in wenig mehr als fünf Tagen das lebensrettende Serum über eine Strecke von 1000 km** nach Nome. Seit 1973 erinnert das 1800 km lange **Iditarod-Rennen** an dieses Ereignis.

Deutschland hat eine sehr lange Zughundtradition. Wie überall auf der Welt endete diese mit der beginnenden Motorisierung am Anfang des 19. Jahrhunderts. Zuvor konnte sich aber kaum jemand ein Pferd leisten, doch Hunde gab es überall. Milchwändler, Bauern, Metzger, Kleinhändler und Holzhauer verwendeten also Hundegespanne, um ihre Lasten ziehen zu lassen. (Sehr informativ ist hier das Buch „Ein Hundeleben“ von Hermann Kaiser.)

1875 gab es bereits ein **Schlittenhunderennen** in Zwiesel im Bayerischen Wald. Seit den 1960er Jahren werden in Deutschland auch regelmäßig Rennen abgehalten. Heute hat sich der Schlittenhundesport etabliert. In Bayern ist er sogar als 50. offizielle Sportart in den Landessportbund mit aufgenommen worden.